

Moderne Musik von Mystik umfassen

Haake-Stiftung: Liederabend mit Traumgesängen verbindet tief sinnig Altbekanntes mit Neuem

„Elis“ raunt es vom Mund der Sängerinnen durch den Marsorsaal, als wäre der ein Märchenwald. Georg Trakl mit seinen Gedichten vom Knaben Elis, dazu Hölderlin, Heine und andere lieferten den mystisch-romantischen Grundstoff für einen außergewöhnlichen Liederabend. Damit eröffnete die Haake-Stiftung ihre diesjährige Konzertreihe.

VON ASTRID KILLINGER

Die Vermischung von Altbekanntem wie Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy, Hugo Wolf und Kollegen, die Eichendorff, Heine oder Mörike vertonten, mit den zeitgenössischen Komponisten Heinz Holliger, Mike Svoboda und Younghi Pagh-Paan ist den drei Künstlern des Abends zu einem überzeugenden neuen Ganzen gelungen.

Das mag auch mit daran liegen, dass einer der drei, der Pianist Felix Romankiewicz, als vierter moderner Komponist eine Rolle spielte. Von ihm stammt die Vertonung eines zwar kleinen, aber sehr wichtigen Gedichts über die Liebe, von Elisabeth Barrett-Browning im 19. Jahrhundert geschrieben.

Und so fügte sich Romankiewicz nun andererseits leicht mit seiner Stimme in Sarah Wegeners und Anne-May Krügers Rezitation von Georg Trakl.

Den künstlerischen Einklang hatten sie gleich zu Beginn demonstriert mit einer freien Improvisation. Da ertönen erst vom Gardesaal her durch die geöffnete Tür wie von weiter Ferne feine „Sch-Laute“, während Romankiewicz dem Instrument zarteste Töne entlockt, indem er an den Saiten zieht statt auf die Tasten drückt.

Allmählich schreiten die Sängerinnen ein, Töne teils lediglich durch den geschlossenen Mund pressend. Wie eine Lösung der ungeheuren Spannung wirken die Nachtlieder von Schubert und Schumann, die Wegener dann mit ihrem ausgezeichneten Sopran singt, bevor sich mit Anne-May Krügers festem Mezzosopran bei der ausdauernden Hölderlin-Vertonung von Mike Svoboda erneut eine spannungsgeladene Mystik entwickelt.

Hier wie auch in Younghi Pagh-Paans Stück Ma'am, das zwischen markerschütterndem Urschrei, von Wegener genial gezogenen Sirenentönen und abrupter Stille pendelt, wird das



Beim Eröffnungskonzert: Der Pianist Felix Romankiewicz mit Sarah Wegener und Anne-May Krüger.

Bild: Holm Wolschendorf

Motto der Konzertreihe besonders deutlich: „Zwischen Traum und Alptraum“. Die künstlerische Leiterin Freia Fischer ergänzte an dem avantgardistisch angehauchten Abend, der leider von keiner Jugend, sondern hauptsächlich von weiß-grau Melierten besucht war: „Die

Träume der Künstler müssen wir hüten, Alpträume haben wir genug.“

Gut, dass sie auch erfolgreich darauf hinwies, dass die Künstler kein Klatschen zwischen den Stücken wollten. Auch das trug zum wohltuenden „Guss aus einer Hand“ bei.